

„Unser Land braucht kluge Köpfe“

Leipziger gründen einen Verein, um junge Heimbewohner zu fördern – aber nur, wenn diese selber aktiv werden

Klein aber fein ist ein neuer Hilfsverein, der sich in Leipzig gegründet hat. Er fördert Heimkinder – aber nur, wenn diese selber aktiv werden. Wenn nicht, gibt es kein Geld.

Ulf Kreienbrock hat es in der Kindheit an nichts gefehlt. „Für mich war Bildung immer verfügbar“, berichtet der heute 38-Jährige. Der promovierte Jurist hat nach Studium und Referendarzeit fünf Jahre in der Rechtsabteilung der Verbundnetz Gas AG gearbeitet und ist seit Anfang 2008 bei deren Netzgesellschaft Ontras unter Vertrag. „Unser Land braucht kluge Köpfe“, meint er. „Abgesehen von der moralischen Seite: Der globale Wettbewerb und die fortschreitende Überalterung der Gesellschaft zwingt uns, aus immer weniger Kindern mehr zu machen. Wir können es uns nicht leisten, Heimkinder links liegen zu lassen.“

Kreienbrock hat deshalb im Herbst 2008 mit sieben Mitstreitern den Verein Zukunft für Kinder gegründet. Zu den Initiatoren gehörten auch ein Rechtsanwalt, die Geschäftsführerin eines Trägers der Kinder- und Jugendhilfe, ein Energiehändler und ein Banier. Alle eint der Wunsch, Heimkinder in Leipzig im Bildungsbereich zu unterstützen. „Bei uns entstehen keine Verwaltungskosten“, erzählt Kreienbrock. Alle Mittel fließen 1:1 dorthin, wo sie gebraucht werden: zu den Heimkindern.

Die Mitglieder haben sich Leipziger Heime angesehen und mit den Betreuern gesprochen und immer wieder die gleiche Entdeckung gemacht: „Die materiellen Grundbedürfnisse der Kinder sind gedeckt, aber eine gezielte Förderung fehlt. Zum Beispiel klassische Bildung, Theaterbesuche oder individuel-



Ulf Kreienbrock besucht Henriette Schlosser (links) und deren Schützlinge vom Verein Fairbund, familienorientierte Wohnform. Stephanie Wiehle (Zweite von links) wird vom Verein Zukunft für Kinder gefördert. Foto: Wolfgang Zeyen

ler Musikunterricht.“ Er hat auch bemerkt, dass Heimkinder anders als ihre familiär behüteten Altersgenossen ticken. „Viele von ihnen haben kein Vertrauen mehr. Sie haben gelernt, andere auszunutzen.“

Deshalb schaut sich der Verein genau an, wen er fördert: Manche Heimkinder sind schulmüde und zu keinerlei strukturierten Arbeiten fähig. Sie fallen zunächst aus der Förderung heraus. „Vielleicht ist das in zwei, drei Jahren anders, dann helfen wir ihnen.“

Heimkinder, die das Spendenbudget des Vereins anzapfen möchten, müssen sich mit einem Brief oder einer E-Mail

darum bewerben und die Förderwünsche auflisten. Dann kommen Vereinsmitglieder vor Ort, reden mit den Bewerbern und ihren Betreuern und legen Ansprechpartner fest, wenn die Voraussetzungen des Kindes mit den Förderzielen im Einklang stehen. „Die Kinder müssen etwas dafür tun, dass sie gefördert werden“, betont Initiator Kreienbrock. „Bereits dadurch soll die wertschätzende Anerkennung der Kinder gefördert werden.“

Rund 20 Kinder haben bislang diese Hürde genommen und profitieren in unterschiedlichster Art von den Hilfen der inzwischen 30 Vereinsmitglieder. Einer

17-Jährigen wird eine Berufsausbildung zur Sozial-Assistentin an einer Privatschule drei Jahre lang mit 80 Euro pro Monat gefördert; drei andere Jugendliche besuchen einen Tanzkurs, „damit sie etwas machen, das ihnen Spaß macht“. Eine Gruppe von schulmüden Kindern durfte sich für ein halbes Jahr in einer Karateschule einschreiben, die ein umfassendes Konzept für Körper und Geist anbietet; und einem 16-Jährigen, der gerne läuft, wurden Laufschuhe spendiert. Ein einjähriger Gitarrenunterricht, ein einwöchiges Sommercamp mit Sprachunterricht sowie Nachhilfeunterricht werden ebenfalls finanziert.

Außerdem bekommt eine junge Frau ein Jahr lang einen therapeutischen Reitunterricht bezahlt, damit sie wieder abschalten lernt; anderen wird beigebracht, wie man Fahrräder restauriert. Ein Mitglied geht regelmäßig in ein Heim und liest den Kindern dort Märchen und Geschichten vor. „Heimkinder brauchen persönlichen Kontakt, um wieder Vertrauen zu entwickeln“, meint Kreienbrock. „Denn die Kinder sind nicht gewohnt, dass sie von zu Hause umsorgt werden.“

Erst seit einigen Tagen hat der Verein eine eigene Internet-Adresse, an die große Hoffnungen geknüpft werden. „Jeder soll dort sehen, was wir machen“, sagt Kreienbrock. „Unser nächstes Ziel ist, dass die Kinder dort in Blogs selber regelmäßig über ihre Förderung berichten und schreiben, welche Fortschritte sie gemacht haben. Mittelfristig möchten wir so weit sein, dass sich dort Heimkinder online um eine Förderung bewerben.“ Der Hilfsverein will so seine Kräfte vervielfachen. Denn es werden weitere Vereinsmitglieder gesucht, die zum Beispiel als Mentoren für einzelne Heimkinder arbeiten können. „Unser Traum ist, dass jedes geförderte Heimkind von einem eigenen Mentor mittel- bis langfristig betreut wird“, sagt Kreienbrock. „Aber davon sind wir noch weit entfernt.“

Willkommen seien auch Mitstreiter, die einmal im Monat in ein Kinderheim gehen und dort eine halbe Stunde lang Märchen und Geschichten vorlesen. „Oder Leute, die nicht im Verein mitarbeiten wollen, aber meinen: 600 Euro für ein Jahr Gitarrenunterricht ist uns die Sache wert.“

Andreas Tappert

www.zukunft-fuer-kinder-leipzig.de